

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 14 (1988)
Heft: 5

Artikel: Kinderbetreuung im do-it-yourself-Verfahren
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderbetreuung im Do-it-yourself-Verfahren

Väter, es sieht ganz so aus, als möchtet Ihr Euch nicht von Euren öffentlichen, beruflichen Aktivitäten zugunsten der Familie entlasten lassen!

Von Katka Räber-Schneider

Was bedeutet für mich, ein Kind / mein Kind zu betreuen? Mit einem Kind zu teilen, ihm ein Beispiel vom möglichen Leben, vom Gedankengut zu geben, ein Vorbild zu sein, mit dem es sich leben und reden lässt. Zur idealen Betreuung gehört der äusserliche und gedankliche Ansporn. Ein Kind braucht Zuwendung, das Gefühl, als voller Mensch, als Freund angenommen zu werden. Natürlich könnte ich jetzt noch Liebe und Wärme und Nähe und Verständnis und Humor und noch einige für mich wichtige menschliche Qualitäten aufzählen. Aber sie gehören nicht mehr unbedingt nur der Schublade „Kinderbetreuung“ an, sondern meiner Vorstellung von Erziehung, von guten Eltern, egal, wieviele Stunden pro Tag sie sich dem Kind widmen.

Je älter ein Kind wird, um so weiter muss sein Horizont werden, und damit auch der Fächer der ihm vorgelebten Verhaltensnormen und Lebensarten. Kinderbetreuung setze ich nicht vollkommen gleich mit Kindererziehung. Sie bildet nur einen Teil der Erziehung. Mit dem ausschliesslichen Konzentrieren auf die sogenannte „Erziehung“ werden die Mütter, denen in unserer Gesellschaft diese Aufgabe zugeschoben wird, in eine Sackgasse getrieben und dort allein zurückgelassen. Ein Teil der Mütter, also der Frauen, wird so öffentlich unwirksam gemacht. Mütter liessen sich diesen indirekten gesellschaftlichen Einfluss lange gefallen, sie wirkten nach Aussen nur durch das „Medium“ Kind.

Die Qualen des Unvermögens

Die Mutterrolle in ihrer überlieferten Form, die im Laufe der Jahrhunderte ständigem Wandel unterworfen war, verlangt von der Frau uneigennützige Opferbereitschaft, ständiges Zur-Verfügung-Stehen, Hintergrundallgegenwart ohne Erwartungsansprüche. Das beste alltägliche Beispiel dafür bietet das deutsch-schweizerische Schulsystem, das der Mutter keine Aktivitäten zubilligt, da sie mit dem Blick auf den unregelmässigen Stundenplan den Tagesablauf eines ausgebuchten, jedoch nicht bezahlten Managers absolviert. Zur Schulkinderbetreuung gehören na-

türlich auch die Hausaufgabenqualen, denen viele Eltern nicht gewachsen sind. Kleinkinder brauchen ganz andere Betreuungsformen als Schulkinder. Bei der Entstehung des Kindes gab es zwei Beteiligte, und diese Ergänzung sollte auch in den weiteren Phasen beibehalten werden. Väter, es sieht ganz so aus, als möchtet Ihr Euch nicht von Euren öffentlichen, beruflichen Aktivitäten zugunsten der Familie entlasten lassen. Als wäre Euer ausserhäuslicher Stress zu einem grossen Teil auch die Flucht vor der riesigen Verantwortung, die Betreuungspersonen übernehmen. Diese Verantwortung und Belastung muss geteilt werden. Es muss auf sie immer wieder hingewiesen werden, damit sie den Status der Selbstverständlichkeit verliert, damit sie nicht mehr nur intime Privatsphäre bleibt, sondern zur Forderung an den Staat wird. Nicht als gesellschaftliches Diktat, eher als eine Variante der Aufgabenteilung, die das festbetonierte, rissige Rollenverhalten zu lockern hilft. Der Beton ist sowieso schon längst verwittert, einiges wackelt an dem Gebäude, das nach aussen immer noch den Schein der patriarchalen Unantastbarkeit hüten will.

Mit der zwanghaften Kinderbetreuung durch die Mutter entstehen bei Nichterfüllung dieser Pflicht, sei es durch finanzielle, soziale oder individuelle Ausnahmesituationen, gesellschaftliche Repressionen. Ich denke an AlleinerzieherInnen, an die finanziell schlecht versorgte Familie oder an Frauen mit einem Beruf, den sie lieben, den sie gelernt haben und der zu ihnen gehört wie die Kinder. Niemand empört sich über Männer, die berufstätig sind und trotzdem Väter werden. Wann wird der Staat endlich auch auf die Mütter bzw. Frauen stolz sein, die durch ihr geistiges und erfahrungsmässiges Potential die Gesellschaft beeinflussen und betreuen? Wann hören wir Frauen auf, uns mit selbstproduziertem, anerzogenem schlechtem Gewissen zu plagen, wenn wir nicht ganztäglich bereit sind, unsere Kinder zu betreuen?

Selbsthilfe-Verfahren

Wer betreut aber in diesem Fall die Kinder? Der Staat? Es gibt ja noch keine normalen, öffentlichen, freiwilligen

Tagesschulen als Alternative für Eltern, die berufstätig sind, sein wollen oder müssen.

Typisch, dass wir Frauen uns selber helfen müssen und aus Solidarität und Selbsthilfe Tagesmüttervereine gegründet haben. Auf die Art bleibt die Kinderbetreuung persönlich, individuell, im kleinen Rahmen, familiär, fürs Kind überschaubar und beständig, mit festen Bezugspersonen, deren leicht erweiterte Anzahl für ein Kind meiner Meinung nach nur förderlich ist. Dass es sich ausschliesslich um TagesMÜTTER handelt, beweist nur, wie fest die gesellschaftlichen Strukturen sind, wie patriarchal das System ist und nur kleine Selbsthilfe-Korrekturen verträgt, statt dass ganz neue Wege der gemeinsamen männlich-weiblichen Betreuung möglich werden.

Ich betrachte auch Lebensformen einer Wohn- bzw. einer Hausgemeinschaft als mögliche Alternative zu einer für alle Beteiligten befriedigenden Lösung des Betreuungsproblems.

Viele Eltern sind mit der Kinderbetreuung überfordert. Das beweist nicht allein die hohe Zahl der Kindsmisshandlungen. Mit der elterlichen Kinderbetreuung nur in der Freizeit wäre vielen Eltern und Kindern sicher geholfen. Damit meine ich aber überhaupt nicht, dass Kinderbetreuung generell in die Hände der Öffentlichkeit fallen sollte. JedeR sollte das Recht haben, Kinder selbst zu betreuen. Und jedeR sollte verschiedene Möglichkeiten haben, Kinder durch ausgebildete BetreuerInnen oder durch Tagesmütter oder... betreuen zu lassen.

Es darf nicht noch mehr reglementierte Erziehung, noch mehr Pflicht und Leistung und Erfüllungszwang geben. Ich plädiere nicht für generelle Befehls-Dienstleistungen, sondern für mehr Möglichkeiten und Varianten der Kinderbetreuung auch ausserhalb der eigenen vier Wände. Es wäre wichtig zu sehen, dass dieses Anliegen der Staat/Regierung als ernste Debatte aufgreifen würde, ohne Verurteilung der „Rabenmütter“ (denn Rabenväter gibt es anscheinend nicht), ohne Moralisieren und Ghettoisieren. Es könnte ein echter politischer Beitrag zu neuen Erziehungsformen werden.